

Wie ein Blinder Berlin mit Nase, Haut und Ohren fühlt

Um Shahram Famil-Sattarian ist es schwarz. Ab und zu blitzen helle Segmente aus der Schattenwelt hervor. Seine Augen sind trüb, lassen ihn lediglich hell und dunkel unterscheiden. Aber seine Haut fühlt den Hauch des frühen Herbstes.

6000 Berliner sind blind. Wie sieht ein Blinder Berlin?

Die Stufen zur U2 am Alexanderplatz steigt Shahram selbstbewusst nach oben, Richtung Licht. Er ist zum ersten Mal auf Berlins berühmtestem Platz, doch die Reize überwältigen ihn nicht. Er lässt sich von seinen Eindrücken leiten. Er nimmt den Geruch von Bratwurst wahr. Durch die Akustik weiß er, dass hier große Gebäude stehen müssen. Mit seinem Stock tastet er sich vorwärts.

Ohne Augenlicht erlebt Shahram Berlin aus einer anderen Perspektive. Er riecht fast alles, verbindet Plätze mit Düften. Ganz besonders mag er das zarte Aroma der Lindenbäume vor dem Roten Rathaus. Sie leuchten in seiner Lieblingsfarbe: Grün. Durch die Beschreibungen seiner Freunde baut er sich eine Bilderwelt auf, lernt Farben, Menschen und Gegenstände wahrzunehmen.

Shahram ist erst seit zwei Jahren in Berlin, war früher in Hamburg.

„Neukölln gefällt mir weniger gut, die Luft ist dort sehr schmutzig. Der Alex ist ein sehr schöner Platz, hier ist es viel sauberer.“

Sein erster Eindruck vom Nicolaiviertel: ein ruhiges Bild. Er riecht Bäume und das Gras rund um die Kirche, dann den deftigen Geruch von deutscher Küche aus einem Restaurant. Shahram kommt gut zurecht.

Er liebt Berlin. Obwohl er es nicht vor Augen hat, kann er es sehen.

Von Steffi Morcinek

(Sie liebt den Duft von Hibiskus)

Quelle: Berliner Morgenpost vom 8. September 2007